

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 20 (1853)

Artikel: Beilage V : Generalbericht über die Schulkapitel des Kantons Zürich für das Jahr 1852
Autor: Zollinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilage V.

Generalbericht über die Schulkapitel des Kantons Zürich für das Jahr 1852.

An den hohen Erziehungsrath des Kantons Zürich.

Hochgeachteter Herr Präsident!

Hochgeachtete Herren!

In Nachstehendem erstattet der Unterzeichnete Ihnen nach §. 10 des Reglements für die Schulkapitel den Generalbericht über die Thätigkeit der Schulkapitel des Kantons Zürich.

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelsversammlungen.

I. Zahl der Kapitelsversammlungen.

Da im Laufe des Berichtjahres durch keine besondere Geschäfte außerordentliche Kapitelsversammlungen veranlaßt wurden, so hielt jedes der 11 Schulkapitel die vier durch's Gesetz vorgeschriebenen Konferenzen; nur Horgen und Regensberg hielten eine außerordentliche Sitzung; die Zahl der Kapitelsversammlungen beträgt mithin, wie im verflossenen Berichtsjahr, 46.

II. Dauer der Kapitelsversammlungen.

Die Kapitelsverhandlungen dauerten nach den Berichten in der Regel 5 Stunden, selten waren sie von kürzerer, häufiger von längerer Dauer; diese varirt zwischen 4½ und 6 Stunden.

III. Besuch der Kapitelsversammlungen.

Es ergibt sich dieser aus nachstehender Uebersicht:

Bezirk.	Absenzen.			Total
	von Lehrern	entschuldigte	unentschuldigte	
Zürich	36	35	9	44
Affoltern	10	7	4	11
Horgen	21	28	5	35
Meilen	10	10	4	14
Hinweil	16	24	2	26
Uster	20	21	3	24
Pfäffikon	15	12	5	17
Winterthur	49	53	12	65
Andelfingen	13	13	3	16
Bülach	29	35	18	53
Regensberg	16	15	4	19
Total	235	253	69	322
Die Absenzen betragen		entschuldigte	unentschuldigte	Total
im Jahr 1851		297	105	402
im Jahr 1852		253	69	322
1852 mithin weniger als 1851:		44	36	80

Es ist dieses Resultat um so erfreulicher, da in beiden Berichtsjahren gleichviel Kapitelsversammlungen abgehalten wurden, woraus man also schließen kann, daß der Besuch bei allen Kapiteln zugenommen hat. In allen Berichten wird deshalb auch mit Recht der starke Besuch der Versammlungen hervorgehoben. Am günstigsten gestaltet sich derselbe in den Kapiteln Affoltern und Meilen, in welch' letzterm ein Lehrer sich befindet, der die Versammlungen eines körperlichen Gebrechens wegen nicht besuchen kann, so daß also in diesem Kapitel eigentlich nur 10 Absenzen gemacht wurden. Pfäffikon hat also nicht ganz recht, wenn es in seinem Berichte sagt, es könne sich wol kaum ein Kapitel von gleicher Mitgliederzahl rühmen, so wenige Versäumnisse aufweisen zu müssen; denn es nimmt in der Reihe der elf Kapitel erst die vierte Stelle unter denjenigen ein, die weniger Absenzen als die andern aufweisen. Es ist hier noch besonders hervorzuheben, daß in Pfäffikon nicht die Vorsteherchaft, sondern das Kapitel über die Entschuldigungen entscheidet. Trotz der vom

hohen Erziehungsrath gegen die Saumseligen verhängten Maßregeln müssen solche wieder eintreten, und zwar im Bezirk Wintertthur gegen Bodmer in Hagenbuch, welcher bereits im verflossenen Berichtsjahr von 4 Versammlungen 3 auf unentschuldigte Weise nicht besuchte und welcher nun trotz der vom hohen Erziehungsrath deßhalb über ihn verhängten Strafe den Nichtbesuch aller 4 Versammlungen des Berichtjahres wieder nicht entschuldigen konnte; im Bezirk Bülach gegen Hartmann Keller von Glattfelden, welcher keine der 4 Versammlungen besuchte und dafür keine Entschuldigungen einreichte, gegen Kaspar Hirz von Tössrieden, welcher 3 unentschuldigte Absenzen machte. Diejenigen, welche 2 unentschuldigte Absenzen machten, sind in einer Beilage verzeichnet.

IV. Gang der Kapitelversammlungen.

Nach allen Berichten entsprach derselbe stets den Anforderungen des Reglements; ja einige Berichte heben ausdrücklich hervor, daß die Vorsteherschaft sich streng an dasselbe gehalten habe. In Uster unterblieb wegen Mangel an Zeit einige Mal der Gesang; es soll derselbe aber beim Abendmahl nur um so fröhlicher geklungen haben. Nach einem frühern Beschlusse verband Affoltern auch im Berichtjahre mit jeder Versammlung eine besondere Gesangübung.

2. Die Thätigkeit der Kapitel.

1. Praktische Lehrübungen.

Die Zahl und Unterrichtsgegenstände derselben ergeben sich aus nachstehender Uebersicht.

Bezirk.	Religion.	Sprache.	Rechnen.	Realien.	Kunst.	Total.
Zürich . .		1	1		Gefang und Zeichnen 2	4
Affoltern . .		1	1		Zeichnen 1	3
Horgen . .		1		Geschichte 1	Zeichnen 1	3
Meilen . .			1	Chemie 1	Gefang 1	3
Hinweil . .			1		Gefang 1	2
Uster . .		1	1		Gefang 1	3
Pfäffikon . .				Mineralogie 1	Gefang und Zeichnen 2	3
Winterthur .		1			Zeichnen 1	2
Andelfingen		1			Gefang und Zeichnen 2	3
Bülach . .	1		1	Anthropologie u. Geschichte 2		4
Regensberg .	2	1			Zeichnen 1	4
Total	3	7	6	5	13	34

Bei der gleichen Zahl von Kapitelversammlungen wurden im Berichtjahre sechs praktische Lehrübungen mehr abhalten, als im verflossenen; das Interesse an solchen hat mithin nicht abgenommen, sondern es hat sich vielmehr gesteigert, und nach allen Berichten haben sämtliche Lehrübungen große Aufmerksamkeit erregt und lebhafte und lehrreiche Diskussionen zur Folge gehabt. Ueber den Werth dieser Lehrübungen spricht sich insbesondere der Bericht von Bülach dahin aus: „Die Lehrübungen sind und bleiben immer von großem Werthe; sie zeigen die größere oder geringere Fähigkeit im Schulhalten, die Meisterschaft oder Unzulänglichkeit des Lektionsgebers. Es ist ein großer Unterschied vor seinen ihn anstaunenden Schülern sich als Gelehrter zu geriren, oder aber in Kapitelversammlungen vor seinen ihn genau beaufsichtigenden und beurtheilenden Kollegen eine einfache und klare Lehrübung zu halten, welche des Kindes ganze geistige Kraft in Anspruch nimmt, daher mag es auch kommen, daß Kapitelvorsitzer öfter Mühe haben, auf dem Wege der Minne Lektionsgeber zu finden. Man scheut sich vor dem scharfen Schwert der Kritik. Aber eben dieß soll für Jeden ein Sporn sein, Meisterschaft in der Kunst des Schulhaltens zu erlangen. Die glänzendsten theoretischen Kenntnisse ohne Gewandtheit und Sicherheit helfen nicht viel, sie sind für die Schule ein verborgener Schatz.“ Die Berichte von Horgen und Meilen heben das Interesse und den Erfolg der Lehrübungen besonders hervor.

So sagt Horgen: „Die Besprechungen weckten manchen neuen Gedanken; viele tiefgehende Erfahrungen wurden zum Gemeingut gemacht; mancher Blick in die kindliche Seele wurde geöffnet, die Summe der Berufskenntnisse und Erfahrungen vergrößerte sich, und damit nahm auch das Geschick und die Sicherheit in der Ausübung des Berufes zu. So bewähren die Probelektionen noch immer ihre schon längst erkannte Nützlichkeit.“ Meilen berichtet: „Im Allgemeinen ist über die Lehrübungen zu bemerken, daß die gespannte Aufmerksamkeit, welche die Kapitelsmitglieder denselben schenken, und die lebhafteste Betheiligung bei der Beurtheilung derselben den sprechendsten Beweis dafür geben, welchen Werth die Lehrer den praktischen Lehrübungen beilegen. Wenn es auch von einzelnen Kapitularen nicht ausgesprochen ist, daß man diesen Lektionen und den damit verbundenen Diskussionen theils Belehrung, theils Anregung verdanke, so könnte man doch aus dem regen Interesse, das bei den praktischen Lehrübungen zu Tage trat, mit Sicherheit auf einen gewinnreichen Erfolg derselben zum Frommen der Schule schließen.“ Es kann der Werth und der Nutzen der praktischen Lehrübungen für den Volksschullehrer wol nicht besser und deutlicher ausgesprochen werden, als es in den mitgetheilten Berichterstattungen geschehen ist; auch wir hegen die in jedem Generalbericht über die Thätigkeit der Schulkapitel ausgesprochene Ueberzeugung, daß die praktischen Lehrübungen, so lange sie wirklich als solche vorkommen, d. h. als solche, in welchen der Lehrer nicht prunken will vor seinen Kollegen mit mühsam erworbenen Kenntnissen, sondern zeigen will, auf welche Art und Weise dem Kinde das Verständniß irgend einer allgemeinen Wahrheit erschlossen werden kann, wodurch dieselbe zu seinem geistigen Eigenthum wird, auf welche Weise in dem Kinde die Vollbringung irgend einer nützlichen Thätigkeit erzielt werden kann, wodurch dasselbe erst zu einem wahrhaft wohlthätigen Gliede seiner Familie und seines Volkes wird. Und in dieser Kunst wird der Lehrer, so lange er lebt und wirkt, von seinen Mitkollegen und nicht bloß aus Büchern lernen; und daher werden die praktischen Lehrübungen ihren hohen Werth und ihren großen Nutzen bewähren, so lange, was wir hoffen wollen, der Unterricht nicht ausartet in handwerksmäßige Thätigkeit, also in Mechanismus; so lange mithin der Lehrer durch seinen Unterricht sich selbst und die ihm anvertraute Kinderschaar intellektuell und moralisch zu fördern sucht. Indem wir nun übergehen

auf den Inhalt der praktischen Lehrübungen, müssen wir zum Voraus unsere Zufriedenheit darüber aussprechen, daß im Berichtjahre bei denselben vorzugsweise die Vorschläge der Kapitelpräsidenten-Versammlung berücksichtigt wurden; die Auswahl der Lehrgegenstände beweist am deutlichsten, daß ein Fortschritt im Unterricht der einzelnen Fächer angestrebt wurde. Es kommen hiebei vorzugsweise in Berücksichtigung die Sprache, in welcher das Lesen, Erklären und Stilisiren immer mehr, und mehr die Aufmerksamkeit der Lehrer in Anspruch nimmt; das Rechnen, in welchem einerseits die Einführung eines neuen Lehrmittels und anderseits die Einführung eines neuen Münzfußes auch eine erneuerte Thätigkeit der Lehrer erzeugten, die Realien, deren Behandlung in der Repetirschule vorzugsweise die Aufmerksamkeit der Lehrer in Anspruch nimmt; unter den Kunstfächern der Gesang, der in Folge bereits gefaßter Beschlüsse der Schulsynode einer bessern Methodisirung unterworfen werden wird, und das Zeichnen, in welchem durch Einführung eines neuen obligatorischen Lehrmittels ein Fortschritt angestrebt werden will. Kam im Laufe des Berichtsjahres keine Lehrübungen über Geometrie vor, so werden solche wol in nächster Zeit durch Einführung eines neuen Lehrmittels veranlaßt werden. Es ergibt sich hieraus, daß die praktischen Lehrübungen immer in denjenigen Unterrichtsgegenständen von großem Nutzen sind, in welchen überhaupt, sei es durch Besprechungen oder durch Einführung neuer Lehrmittel, ein Fortschritt angestrebt wird.

a) Religion.

In Bülach fand eine praktische Lehrübung statt über Religion, von welcher berichtet wird, es sei dieselbe ihrer Herzlichkeit und Einfachheit wegen als eine gelungene qualifizirt worden. In Regensburg fanden zwei Lehrübungen über das gleiche Thema statt, nämlich über die erste Hälfte des Trostliedes von Paul Gerhardt: „Befiel du deine Wege“ 2c. Der Bericht meldet hierüber: „Die Lehrübungen, besonders die eine derselben, waren gelungen. In der Diskussions wurde von einer Seite bemerkt, daß bei Behandlung eines solchen religiösen Liedes sich die Erklärung auf das Wichtigste beschränken sollte, indem die Lekzion sonst leicht in eine Sprachübung ausarte, während von einer andern Seite die Erklärung dessen, was der Schüler nicht selbst

verstehe, für nothwendig gehalten wurde, da sonst das Gelesene auch nicht den gehörigen Eindruck machen, und es ohne tüchtige Erklärung und schönes Vorlesen unmöglich sei, dem Ableiern religiöser Lieder in Kirche und Schule ein Ende zu machen, worauf die Lehrübung hauptsächlich hinziele.

b) Deutsche Sprache.

An die genannten Lehrübungen aus dem Gebiete der Religion reihen sich nach dem Vorschlag des Kapitalspräsidenten vier praktische Lehrübungen aus dem Gebiete der Sprache in Zürich, Uster, Winterthur und Andelfingen, wo ein religiöses Lied erklärt wurde zur Erzielung eines richtigen und schönen Vortrags derselben. Es wurde behandelt: in Zürich mit der dritten Elementarklasse das Lied: „Wo wohnt der liebe Gott?“, in Uster mit der zweiten Realklasse das Lied: „Dir sei Preis, ich lebe wieder“, in Winterthur mit derselben Klasse das Lied: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“, und in Andelfingen mit der zweiten und dritten Realklasse das Lied: „Wenn ich, o Schöpfer deine Macht, die Weisheit deiner Wege“. Ueber diese Lehrübungen enthalten die Berichte folgende Mittheilungen: Zürich: Dem Lektionsgeber wurde, obschon die Lehrübung lange währte und endlich unvollendet abgebrochen werden mußte, doch die gespannteste Aufmerksamkeit geschenkt, und der Dozent erntete, was den Lehrtaft, die Klarheit und Ruhe des Vortrags betrifft, ungetheilten Beifall. Dagegen schieden sich die Ansichten in anderer Beziehung. Die Einen meinten, der Lektionsgeber habe zu sehr das sprachliche Element statt des religiösen vorwalten lassen; die Andern gerade umgekehrt, und noch Andere rügen an der Aufgabe, daß sie zwei Zwecke zugleich erreichen wolle, die sich nicht mit einander verbinden lassen. Letztere Meinung ist aber entschieden irrig. Schön lesen war der einzige Zweck der Aufgabe, und die Erklärung des Inhaltes das Mittel dazu, welches eben nur so weit hätte benutzt werden sollen, um jenen zu erreichen; es handelte sich nicht um eine Religionsstunde; aber „wenn man so im Zuge ist“, wie der Lektionsgeber sagt, wird oft eine Lese- und eine Religionsstunde, besonders in der Elementarschule, wo die Lehrelemente noch so nahe beisammen sind, und das ist kein Schaden. Erweckung, Erwärmung und Erhebung des kindlichen Gemüths — oder eines ganzen Schulkapitels — ist an und für sich ein größerer Gewinn als eine Lektion, nur

liegt die Gefahr so nahe: Abschweifen und dann wirkungsloses Verpuffen der schönen Gefühle. Uster: Der Lektionsgeber erklärte das Gedicht auf eine das kindliche Verstandniß und Gemüth sehr anregende Weise, was das Schönlesen der Schüler und ihre Antworten bewiesen. Winterthur: In der Diskussion wurden folgende Hauptpunkte hervorgehoben: 1) Das Lied: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte?“ ist über der Fassungskraft der fünften Klasse, weshalb es denn auch mit der sechsten Klasse behandelt wurde; 2) die Ursache, daß dieses Thema den Kapiteln zur Behandlung vorgeschlagen worden, ist wol der vielerorts eingerissene und geduldete Schulten; 3) das Grundübel dieser Erscheinung ist im zweiten Stadium des Seminars zu suchen, wo das Schönlesen gänzlich unberücksichtigt gelassen wurde; 4) wenige Regeln und häufige Übung ist das Beste; schönes, richtiges Vorlesen und Erklären des zu lesenden Stoffes bis zum vollen Verstandniß des Kindes erscheint hier als Hauptsache; 5) der Inhalt des Liedes wurde überall richtig aufgefaßt und höchst gelungen behandelt; denn dem Kinde muß vorab der Gedanke, der Totaleindruck gegeben werden, um es in das gemüthliche Leben einzuführen und zwar dieß um so mehr, wenn ein allzu umfassender Stoff die Arbeit sehr erschwert. Andelfingen: Der Lektionsgeber las den anwesenden Schülern die erste Strophe des bezeichneten Liedes einige Male langsam und deutlich vor, erklärte ihnen dann den Inhalt des Gelesenen und forderte nun einzelne Schüler zum Wiederlesen des Erklärten auf. Auf dieselbe Weise wurde nun von Strophe zu Strophe fortgeschritten, und zum Schlusse dann das Ganze zuerst vom Lehrer, dann von den Schülern im Zusammenhang gelesen. In der Diskussion sprach man sich zum größten Theil belobend aus. Wohl gefallen haben besonders die gutgewählten Bilder aus der Natur, durch welche der Lektionsgeber den Kindern den Inhalt verständlich zu machen suchte; ferner die Gewandtheit, Ruhe und Würde, mit welcher der Gegenstand behandelt wurde; ebenso daß die Klippe entweder vorherrschend aufs Gemüth oder auf den Verstand der Kinder eingewirkt zu haben, sorgfältig vermieden worden sei. Als Gegenstimme wurde laut, daß im Einzelnen nur zu viel erklärt worden sei, der Hauptgedanke hätte etwas schärfer hervortreten sollen. Die ganze Versammlung war natürlich damit einverstanden, daß ein Lied (so wie auch ein Lesestück in ungebundener Rede) von den Kindern nur dann schön gelesen werden

könne, wenn vorher der Inhalt desselben gehörig aufgefaßt worden sei. Da nun aber weitaus der größte Theil unserer religiösen Lieder über dem geistigen Horizonte der Schüler stehe, so sei es auch leicht erklärlich, warum das Lesen in diesem Gebiete meistens noch so unschön ausfalle. Der Meinung, daß man im Allgemeinen beim Lesen von religiösem Stoff, der ins Gedächtniß aufgenommen werden soll, zu eifertig verfare, zu wenig Gewicht auf Schönlesen und Schönaussagen lege, überhaupt in dieser Richtung zu viel auf's Quantitative und zu wenig auf's Qualitative sehe, wurde mit Stillschweigen hingenommen und von der Mehrzahl unterstützt.

Mischten sich, wie es aus den mitgetheilten Berichterstattungen hervorsticht, in den genannten Lehrübungen die Unterrichtsfächer der Religion und Sprache, so wurde dagegen das sprachliche Element rein berücksichtigt in Affoltern, Sorgen und Regensburg, und zwar in Affoltern und Regensburg die Erzählung von Gedichten für Repetirschüler und in Sorgen die Aufsatzelehre für die Volksschule. Ueber diese Lehrübungen geben die Berichte folgende Mittheilungen: Affoltern: Der Lektionsgeber, welcher mit Sekundarschülern ein Gedicht erklärte, wollte zeigen, wie man vielleicht auf ähnliche Weise in der Repetirschule verfahren könnte. Ueber die befolgte Methode, Vorlesen durch den Lehrer, einzelne Erklärungen und Abfragen über den Inhalt, Gliederung des Stückes, Grundidee, scheint man im Allgemeinen einverstanden, weniger über das Maß der vorgenommenen Erklärungen, die einige beschränkt wünschten. Regensburg: Es ward das Gedicht „Offenbarung“, eine Fabel von Fröhlich, erklärt. Die Schüler hatten keine Bücher, dennoch zeigte es sich, daß sie nach mehrmaligem Vorlesen und darauf erfolgter Erklärung den Inhalt des Lestückes gehörig aufgefaßt und verstanden hatten. Es stellte sich bei dieser sehr gelungenen und interessanten Lehrübung heraus, daß die Aufmerksamkeit oft weit mehr gefesselt wird bei einer solchen freien Behandlung des Stoffes, als wenn die Schüler das Buch vor Augen haben und die Antwort auf die Fragen des Lehrers daraus ablesen können. Das Kapitel Regensburg befaßte sich aber überdieß noch mit der Erklärung einer Anzahl von Sprüchwörtern aus Scherr's Lesebuch für die Repetirschule. Drei Mitglieder erklärten in freiem Vortrage, jedes fünf Sprüchwörter. Die lebhaften Diskussionen, welche diesen Erklärungen folgten, zeugten hinlänglich für das

Interesse, welches der Gegenstand an und für sich und dann besonders die Art und Weise der Behandlung erregt hatte. Da nicht geläugnet werden kann, daß der Lehrer einen Gegenstand in der Schule um so leichter behandelt, je klarer er denselben versteht, so gehören Kapitelverhandlungen, wie die genannte, auch für die Schule zu den fruchtbarsten. Horgen: Der Lektionsgeber behandelte Aufsatzelehre mit drei Klassen, welche den Stufen der Nachbildung, Umbildung und Selbstbildung entsprechen sollten. Die sechste Klasse erhielt als Aufgabe eine Beschreibung. Die fünfte Klasse mußte aus einer Schönschreibung den Plan heraus schreiben; mit der vierten Klasse wurde eine Erzählung behandelt. Die hierbei angeführten Thätigkeiten betrachtete der Lektionsgeber in ihrer gegenseitigen Verkettung und entwickelte so die Erzählung nach ihrem innern Zusammenhang. Das Gedächtniß der Schüler bekam so gewisse Anhaltspunkte, was die Auffassung des Ganzen wesentlich erleichtern und der Nachbildung sehr zweckmäßig vorarbeiten mußte. Die Schüler der fünften Klasse wurden angeleitet, eine Beschreibung nach einem andern Plane abzufassen. Die Probelektion lieferte den Beweis, daß sich nach dieser Methode schöne Resultate erzielen lassen. Denselben Gegenstand behandelte Horgen noch in einer besondern Besprechung, die wir hier gleich anreihen. Nach einigen allgemeinen Erörterungen über die Aufsatzelehre in der Real- und Repetirschule stellt der Referent die Methodik fest und gliederte den Unterrichtsstoff. Als erste Stufe bezeichnete er die Nachbildung; Form und Inhalt werden dem Schüler gegeben und derselbe zur Reproduktion angehalten. Die zweite Stufe befaßt die Umbildung; der Stoff wird dem Schüler in einer bestimmten Form vermittelt und derselbe angehalten, eine andere Form für denselben Inhalt zu suchen. Die dritte Stufe beschlägt die Selbstbildung; der Schüler soll Stoff und Form selbstthätig erzeugen. Auf allen Stufen ist der Stoff so zu wählen, daß er in den Anschauungskreis des Schülers fällt. Zuerst wird der zu behandelnde Gegenstand besprochen und nach allgemeinen Gesichtspunkten gegliedert, so daß der Schüler mit der Zeit dahin gebracht wird, sich selbst eine Disposition zu entwerfen, sowie Gedanken gehörig zu ordnen und zu entwickeln. Mit der Methodik war man allgemein einverstanden. Die Eintheilung aber wurde angegriffen. Man suchte den Eintheilungsgrund auf die Schwierigkeiten des objektiven Unterrichtsstoffes zu stützen, statt auf das subjektive, dunkle Gebiet des

Seelenlebens. Man hielt dabei besonders fest, daß die kindliche Seele auf allen Stufen selbstbildend sei, und daß sie mit denselben extensiv und intensiv wachse.

c. Rechnen.

Auch in dieser Unterrichtsfache wurde insbesondere der Vorschlag der Kapiteispräsidenten, Rechnen mit Anwendung des neuen Münzfußes, berücksichtigt. In Zürich wurden mit der dritten Elementarklasse die vier Operationen in Franken, Bagen, Rappen, auf das Zehner- und nicht auf das Dezimalbruchsystem fußend, behandelt und gezeigt, wie man darin einfache, im Leben am häufigsten vorkommende Aufgaben leicht und schnell löse. Die Methode des Lektionsgebers und die Leistungen der Schüler fanden alle Anerkennung. In Affoltern und Hinweil wurde das Rechnen mit den drei Realklassen behandelt; Affoltern hebt hervor, wie entschieden die Ansichten der Lehrer über den Stoff sowol als über die Behandlungsweise seien; Hinweil berichtet, der Lektionsgeber beschäftigte die Schüler auf zweckmäßige Weise mit schriftlichen und mündlichen Aufgaben, nahm Münzverwandlungen vor und zeigte, wie eine zweckmäßige Zerlegung der Zahlen leicht und schnell zum Ziele führe. In Uster wurde das Zifferrechnen mit der sechsten Klasse behandelt, aber nur so lange, als der Unterricht einer Klasse in einem Lehrgange eines Schultages; daher war das Verfahren nicht durchweg entwickelnd genug; dagegen wurden alle möglichen Schlüsse im Kopfe oder mündlich gelöst. In Büllach wurde mit der dritten Real- und der ersten Repetirschulkasse die Multiplikation des Bruches mit einer ganzen Zahl behandelt und das Erfaste vorzüglich mit der Reduktion des neuen Münzfußes praktisch dargestellt; die Lehrübung wird als einfach, anschaulich und faßlich qualifizirt. In Meilen zeigte ein Lektionsgeber, nicht mit Schülern, sondern nur mit den Kapitularen vorgeführten Beispielen, auf sehr einfache, leicht faßliche Weise die Lehre vom Dezimalbruch und wies nach Durchführung der vier Operationen nach, wie kurz und leicht verschiedenartige praktische Rechnungsaufgaben, wobei Größen des neuen Münzfußes, Mases und Gewichtes in Anwendung kommen, mit Dezimalen gelöst werden können. In der Diskussion wurde unter allseitigem Einverständnisse hervorgehoben, daß es durchaus nothwendig sei, die Lehre vom De-

zimalbrüche in der Repetirschule zu behandeln, damit in dem Schüler eine richtige und klare Einsicht in das Wesen des Dezimalsystems vermittelt werde; überdies liege in den neuen Unterrichtsstoffen ein Reiz, der die Schüler mit lebhafterem Interesse an dem Rechnungsunterrichte Theil nehmen lasse; auch gelangen die Schüler durch das Rechnen mit Dezimalen zu größerer Fertigkeit in der Lösung praktischer Aufgaben.

d. Realien.

In den Realien fanden verhältnißmäßig wenige praktische Lehrübungen statt; doch wurde auch hiebei meistens der Vorschlag der Kapiteispräsidenten, Behandlung eines Abschnittes aus dem Lesebuch für Repetirschulen, berücksichtigt. In Horgen wurde aus der Geschichte die Reformationszeit behandelt; der Lektionsgeber ließ die Erzählung abschnittsweise vorlesen und suchte dann das Verständniß des Gelesenen zu vermitteln; er forschte nach den Ursachen der Reformation und entwickelte ihre Wirkungen; besonders anzuerkennen war der gute Geist, den er in den Schülern zu wecken suchte; die Begriffserklärungen waren jedoch oft zu weit hergeholt und die Sprache überhaupt für die Schüler zu hoch. In Meilen behandelte ein Lektionsgeber den Abschnitt „über die Pflanzenstoffe“ aus Scherr's realistischen Lesebuch für Repetirschulen; mit großem Interesse folgten die Kapiteismitglieder und die Schüler der Behandlung dieses für das Leben so wichtigen Unterrichtsstoffes. Der Lektionsgeber legte nicht geringes Geschick an den Tag, mittelst eines einfachen Apparates die zur Ausscheidung der verschiedenen Pflanzenstoffe erforderlichen Experimente vor den Augen des Schülers auszuführen. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit eines Apparates für den chemisch-physikalischen Unterricht, setzte das Kapitel Meilen eine Kommission nieder mit dem Auftrage, auf die nächste Versammlung Bericht und Antrag hinsichtlich der zweckmäßigsten Einrichtung und wohlfeilsten Anschaffung des für die Real- und Repetirschule zum Unterricht in der Naturkunde benötigten Apparates zu hinterbringen. In Pfäffikon wurde die Mineralogie mit Repetirschülern behandelt; die Uebung hielt sich freilich nicht innert den Grenzen und an die Methode des Lehrmittels, belehrte aber durch umsichtige Auswahl und eine streng elementare Behandlung und Erschöpfung

des vorgenommenen Theiles. In Bülach wurde mit Repetirschülern der Abschnitt über die Kenntniß des menschlichen Leibes behandelt und die Lekzion wurde mit derselben Aufmerksamkeit und demselben Ernste angehört, welche den klaren Vortrag des Lekzionsgebers begleitete. In demselben Kapitel wurde mit Sekundarschülern ein Abschnitt aus der englischen Geschichte behandelt, wobei nicht bloß Kenntniß der historischen Thatsachen, ihrer Verhältnisse und Folgen, sondern namentlich die Bildung der Urtheilskraft und Fertigkeit in der mündlichen Darstellung des Erfassten, also Steigerung nicht bloß der rezeptiven, sondern auch der produktiven Kraft beabsichtigt wurde.

e. Kunst.

Nach dem Vorschlage der Kapitalspräsidenten wurden unter den Kunstfächern das Zeichnen und Singen ganz besonders berücksichtigt. In Zürich behandelte ein Lekzionsgeber, weil das obligatorische Lehrmittel erst kürzlich in seine Schule eingeführt wurde, mit der 3. Elementarklasse aus dem Lehrstoff für die 2. Klasse nach der fünften Tabelle „die Schiefertafel“; er ließ eine wirkliche Schiefertafel betrachten und beschreiben nach Theilen, Form, Linien und Winkeln, und ließ dann diese wieder an der Abbildung auf der Tabelle auffuchen, wies noch auf Licht und Schatten der Zeichnung hin, und wäre, wenn noch Zeit gewesen wäre, an's wirkliche Zeichnen gegangen. Bei der Beurtheilung sprach sich die große Mehrheit dahin aus, daß von der Anschauung des Gegenstandes und zwar zuerst in seiner Totalität ausgegangen und in der vorgeführten Weise nach und nach das Einzelne betrachtet werden müsse; doch erhebt sich auch noch eine Stimme für das synthetische Fortschreiten vom Punkte aus; getheilt waren die Ansichten über die Frage, ob den Elementarschülern der Gebrauch von Meß- und Liniergeräthen gestattet werden solle oder nicht. In Affoltern, Pfäffikon, Winterthur und Andelfingen wurde der Zeichnungsunterricht nach dem neuen Lehrmittel mit den 3 Realklassen behandelt. In Affoltern wurde die Methode des Lekzionsgebers gelobt, aber man verhehlte sich nicht, daß die Zeit kaum eine wünschbare, gründliche Behandlung dieses Unterrichts zulasse, und daß es nur den Lehrern, welche besondere Talente zum Zeichnen haben, auf-

behalten sein dürfte, in diesem Fache nur annähernd zu leisten, was die obligatorischen Vorlagen enthalten. Die gleiche Ansicht ist auch im Kapitel Pfäffikon die herrschende, was sich aus folgendem Bericht ergibt: Seit Jahren hat im Schooße unsers Kapitels keine lebhaftere Diskussion stattgefunden; während die Gegner des Zeichnungsunterrichtes ihn ganz weglassen oder linearzeichnen an dessen Stelle setzen wollten, mit dem Mangel jedes formalen und realen Nutzens auf dieser Altersstufe, mit Beschränktheit der Zeit und Beeinträchtigung der andern weit wichtigern Lehrgegenstände argumentirten, fanden die Freunde desselben jenen doppelten Nutzen und fochten mit dem Interesse einer harmonischen Ausbildung aller Kräfte; im Ganzen hat sich durch die Diskussion die Zahl der Letztern nicht vermehrt und ist anerkannt worden, daß die Anleitung von H. Lehmann jedenfalls für unsere Schulen zu lückenlos systematisch sei und zu viel Zeit beanspruche. In gleicher Weise spricht sich auch der Bericht von Andelfingen aus; nur waren hier alle einig über den Hauptzweck dieses Unterrichtsgegenstandes; Uebung des Auges und der Hand, Weckung und Bildung des Sinnes für Ordnung und Reinlichkeit. In Winterthur hielt ein Fachmann eine praktische Lehrübung im freien Handzeichnen; es führte dieser mit großem Geschick den Schüler zur elementaren Auffassung und künstlerischen Darstellung der Naturgegenstände und bereitete so einen rationellen Gebrauch der Zeichnungsvorlagen vor. Dadurch wurde jedem Anwesenden klar, von welcher Wichtigkeit ein systematisch und methodisch gut angeordnetes Lehrmittel für dieses Kunstfach ist, und daß in demselben so lange nicht das Gewünschte erreicht wird, als bis das Zeichnen nicht mehr ausschließlich als stille Selbstbeschäftigung, sondern als eigentliches Lehrfach in der Schule betrieben wird. Sorgen lud den Bearbeiter der neuen Zeichnungsvorlagen, Hrn. Lehrer Leemann, zu einer Probelektion in diesem Unterrichtsgegenstande ein; es beschäftigte dieser die 1. und 5. Klasse und setzte die methodische Gliederung des Unterrichtsstoffes auseinander; wir unterlassen die Angaben hierüber, indem dieselben übereinstimmen mit denen der Gebrauchsanleitung zu dem Zeichnungslehrmittel; die Probelektion wurde als gelungen anerkannt und verdankt. In Regensburg hielt ein Sekundarlehrer mit den 3 Klassen seiner Schule eine Lehrübung im Zeichnen; die 1. Klasse zeichnete, nachdem ihr die nöthige Anleitung gegeben worden war, nach den obligatorischen Zeichnungsvorlagen. Mit der

2. und 3. Klasse wurden die wichtigsten Gesetze der Perspektive auf anschauliche Weise mit Hülfe einer von dem Lektionsgeber selbst erfundenen Vorrichtung durchgenommen. Dadurch erhielt mancher Lehrer von der Perspektive, welche ihm bisher ein unbekanntes Feld gewesen war, einen Begriff und Winke für den Zeichnungsunterricht in der Schule. In der Diskussion äußerte man sich allgemein dahin, daß das bloße Zeichnen für das spätere Leben wenig Nutzen bringe und man daher darnach trachten müsse, schon in der Primarschule Einzelnes nach der Natur zu zeichnen.

Aus Vorstehendem ergibt es sich, daß die Ansichten der Lehrer über den Werth und die Methode des Zeichnungsunterrichtes noch sehr weit auseinander gehen. Wie aber im Ernste gefordert werden kann, diesen Unterricht ganz aus der Schule zu entfernen, das begreifen wir nicht. In methodischer Beziehung ist strenge an dem Grundsatz festzuhalten: erst die Sache und dann das Bild. In der praktischen Durchführung dieses Grundsatzes werden immer, wie in allen andern Fällen, Abweichungen vorkommen, die in der Individualität der Lehrer begründet sind. Die Zeit, welche diesem Unterricht zugemessen werden kann, wird sich richten nach der Schule; eine getheilte Schule wird natürlich mehr Zeit finden, als eine ungetheilte. Die Resultate des Unterrichtes hängen ab von dem Lehrer; vor Allem aus ist nothwendig, daß dieser selbst Freude an dem Lehrgegenstande habe und daß er sich mit demselben durch und durch vertraut mache; dann wird er dasjenige aus dem Lehrmittel finden und benützen können, was für seine Schüler lehrreich und für's Leben brauchbar ist. Besonders lehrreich waren und zu lebhaften Diskussionen gaben Veranlassung die Lehrübungen im elementaren Gesangunterricht. Es hat dieß seinen Grund in der Natur dieses ziemlich schwierigen und manchen Lehrern noch unbekannten Unterrichtsgegenstandes, bei welchem sehr viel, ja das meiste von der natürlichen Befähigung abhängt. Praktische Lehrübungen im Gesange fanden statt: mit der 3. Elementarklasse in Zürich, Uster und Hinwil, mit der 2. und 3. Elementarklasse in Meilen, mit der 1. und 2. Elementarklasse in Andelfingen, mit allen 3 Elementarklassen in Pfäffikon. Die Berichte bezeichnen alle Lehrübungen als gelungen, erwähnen auch der methodischen Ansichten über dieses Kunstfach, die wirklich wie bei keinem der übrigen elementaren Unterrichtsgegenstände auseinander gehen. Da dieser Gegenstand von allen Kapiteln, veranlaßt durch die Schulsynode,

noch besonders besprochen wurde und dem h. Erziehungsrathe in einer Petition die Wünsche und Anträge sämmtlicher Kapitelsabgeordneter über die Förderung des Gesangunterrichts vorgelegt werden, so begnügen wir uns nur mit der Mittheilung dessen, was der Bericht von Zürich über die dort stattgefundene Lehrübung sagt: Im Umfang einer Oktave wiederholt der Lektionsgeber zuerst frei nach dem Gehör die früher schon mit den Schülern geübten Intervalle, zeigt dann die Bezeichnung der Tonstufen mit Linien und Noten und übt dann noch die Kinder im Treffen. Sorgfältig unterscheidet er zwischen Ton und Zeichen; sein Ziel ist, daß die Schüler selbstständig lesen, d. h. treffen lernen, und das Ergebnis ist in dieser Hinsicht auch durchaus befriedigend. Die Lektion findet im Kapitel vielen Beifall; doch beharren noch immer manche Lehrer beim Einüben von leichten Liedchen durch Vorsingen und bestreiten, daß auf die vorgesehrene theoretische Weise die Singlust geweckt werde, während andere zwar anerkennen, daß nach des Lektionsgebers Methode selbständige und darum auch freudige Sänger gebildet werden; allein sie bezweifeln die Brauchbarkeit vorgesehener Methode für mehrklassige oder gar ungetheilte Schulen, da diesen nicht so viel Zeit übrig bleibt, wie dem Lektionsgeber für jene einzige Klasse. Die Aufgabe, Singlust zu wecken, möglichst selbstständige Sänger zu bilden, und doch die Grenzen der angewiesenen Zeit nicht zu überschreiten, tritt jedenfalls nach dieser Lektion klarer als früher vor manches Auge.

2. - A u f s ä t z e.

a. Thätigkeit der aufsatzpflichtigen Mitglieder.

Aus den Berichten ergibt sich, daß im Allgemeinen auch in dieser Richtung eine größere Thätigkeit von den Kapitularen entwickelt wurde, als dies bis dahin der Fall war. Zum Beweise dessen theilen wir dasjenige mit, was die einzelnen Berichte hierüber enthalten; es zeigt sich hieraus dann zugleich, welche Berichterstatter der Forderung des h. Erziehungsrathes, die Saumseligen zu verzeichnen, nachgekommen sind oder nicht. Der Bericht von Zürich enthält gar keine Andeutungen über die Thätigkeit der aufsatzpflichtigen Mitglieder. Es liegen bei demselben

6 Aufsätze. Affoltern beklagt sich, daß Mitglieder erst am Ende des Jahres ihre Aufsätze einsenden und selbst dann noch nur nach dringender Mahnung; nähere Aufschlüsse giebt aber der Bericht auch nicht; bei demselben liegen 4 Aufsätze. In Sorgen sind 10 Mitglieder, welche in der Beilage verzeichnet sind, ihrer Pflicht nicht nachgekommen; 2 Aufsätze liegen beim Bericht. In Meilen mangelten bei Abfassung des Berichtes noch 2 Aufsätze, die aber noch vor Jahreschluß eingehen sollen; wäre dies nicht der Fall, so soll die hohe Erziehungsdirektion hievon Anzeige erhalten; der Bericht rühmt die eingegangenen Arbeiten als gediegen; er bezeichnet mehrere nach Form und Inhalt als sehr gute Aufsätze und sagt, daß schwerlich je im Kapitel in dieser Hinsicht so viel geleistet worden sei; 6 Aufsätze liegen beim Bericht. Hinweil berichtet Nichts über die Thätigkeit der aufsatzpflichtigen Mitglieder; dagegen sind dem Bericht 11 Aufsätze beigelegt. In Pfäffikon haben die 32 Pflichtigen ihre Arbeiten eingeliefert; im Allgemeinen sollen dieselben mit vielem Fleiße gearbeitet sein; jüngere Lehrer lieben es freilich noch, auf dem unfruchtbaren Felde allgemeiner Pädagogik herumzustreifen; nur wenige bringen es über sich, ihre schulamtlichen Erfahrungen zu fixiren und zu verarbeiten; freilich erfordert dieß mehr Vertrautheit mit dem Organismus der Schule, als sich in einigen Jahren erwerben läßt. Dem Berichte sind keine Aufsätze beigelegt. In Uster sind 15 Arbeiten eingegangen; aber auch erst am Ende des Jahres. 5 Mitglieder haben keine Arbeit eingegeben; im Anhang sind dieselben nebst den Entschuldigungsgründen verzeichnet. Beim Bericht finden sich 2 Aufsätze. In Winterthur sollen ungefähr 39 aufsatzpflichtige Mitglieder sein; von diesen sind 34 Arbeiten eingegangen, von denen mehrere, besonders diejenigen, die die obschwebenden Fragen behandeln, trefflich genannt werden; im Anhang finden sich die, welchen keinen Aufsatz eingegeben haben. Dem Bericht sind beigelegt 7 Arbeiten. Andelfingen berichtet: Wenn wir ein paar ausgedehnte und gehaltreiche Referate für Aufsätze rechnen dürfen, so haben alle 23 aufsatzpflichtigen Mitglieder unsers Kapitels die Forderungen des Gesetzes erfüllt; zwei werden in der Beilage entschuldigt. Beim Bericht liegen 6 Arbeiten. In Bülach haben von 23 aufsatzpflichtigen Mitgliedern nur 3 keine Arbeiten eingegeben, sich jedoch schriftlich verpflichtet, dieselben nachzuliefern. Dem Berichte sind 4 Aufsätze beigelegt. In Regensburg haben von 19

Pflichtigen 15 dem Gesetz ein Genüge geleistet; 2 Nichtpflichtige haben auch Arbeiten geliefert. Die Vorsteherschaft wird die Saumseligen auffordern, die rückständigen Arbeiten nachzuliefern. Dem Berichte sind 3 Arbeiten beigegeben. Unter den eingegangenen Arbeiten seien mehrere recht gelungene, welche neben dem Geschick auch den Eifer und den Fleiß der Verfasser beurfunden; solche Arbeiten sollen meistens von Kapitularen kommen, die schon seit Jahren ihre Aufsätze regelmäßig einreichten. Dagegen seien auch mehrere andere, denen man nur zu gut ansehe, daß die Verfasser sich Zwang anthun mußten, um dem betreffenden §. des Reglements zu entsprechen.

Aus Vorstehendem ergibt es sich, daß im Berichtsjahre mehr Aufsätze eingegeben wurden, als früher. Mag dieses auch theilweise eine Folge der Zuschrift der hohen Direktion des Erziehungswesens vom 12. Mai v. J. sein, so scheint doch der innere Antrieb, die eigentliche Lust und Freude für diesen Zweig der Thätigkeit der Kapitalsmitglieder noch wesentlich mitgewirkt zu haben. Wir wiederholen auch hier unsere schon früher ausgesprochene Ueberzeugung, die Aufsätze werden immer einen besondern Reiz gewähren, so lange die Bearbeiter derselben sich mit ganz praktischen Fragen beschäftigen, die unmittelbar Bezug haben auf das Leben unserer Volksschule, oder wenn sie sich mit Gegenständen befassen, für die sie ein besonderes wissenschaftliches Interesse haben. Durch solche Arbeiten, die für Behandlung in den Versammlungen ausgewählt werden, müssen auch die Kapitularen in praktischer und theoretischer Hinsicht gewinnen. Es ist freilich dieser Gewinn noch bedingt durch die Behandlung der Aufsätze in den Kapiteln, die wir nun näher in's Auge fassen wollen.

b. Behandlung der Aufsätze.

Es ist diese in den verschiedenen Kapiteln verschieden; hie und da wird dieselbe möglichst fruchtbar zu machen gesucht. Wir entheben daher den Berichten über diesen Punkt die nöthigen Angaben. In Zürich wurden 3 Aufsätze nebst Rezensionen vorgelesen; der erste derselben behandelte das Verhältniß von Kopf- und Zifferrechnen; Proponent und Reflektent waren darüber einig, daß dem Kopfrechnen an manchen Orten nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werde und daß für dasselbe eine, wenn auch

nicht ausgeschiedene, doch genügende Anzahl von Aufgaben dem obligatorischen Lehrmittel beigegeben werden sollte; der 2. Aufsatz löste die Frage: „Wie gelangt das Kind zur Sprache?“ indem er zeigte, wie in dem Kinde vom 1. bis zum 6. Jahre das Anschauungs-, Vorstellungs- und Sprachvermögen sich entwickle, welche Unterstützung man dieser Entwicklung angedeihen lassen sollte und mit welchem Begriffs- und Wortschatz das Kind mithin in die Schule trete. Der dritte Aufsatz bejahte die Frage: „Dürfen körperliche Strafen in der Schule angewendet werden?“ und verlangte, daß dem Lehrer durch das Gesetz eine größere Kompetenz in Disziplinarsachen eingeräumt werde, mit welcher Forderung jedoch der Referent nicht einverstanden war. Zürich machte auch nach dem Vorgange von Pfäffikon den Versuch mit einem Kapitelsblatt; es sei jedoch dieses höchst dürftig ausgefallen, und das Projekt deshalb wieder aufgegeben worden. In Afsolttern kamen in gleicher Weise auch 4 Aufsätze zur Sprache; der erste beantwortete auf gründliche und praktische Weise die Frage: „Auf welche Weise kann der Lehrer schwache und daher in ihren Leistungen zurückbleibende Schüler möglichst fördern, ohne jedoch den Fortgang der Schule zu stören?“ Verlesen wurden 3 geschichtliche Reflexionen und Vergleichen über die großen Revolutionen, wie Völkerwanderung, Reformazion und französische Revolution, über die Zustände der Schweiz im Anfang des 19. Jahrhunderts, über die burgundischen Kriege; eine sehr fleißige Arbeit beantwortete die Frage: „Wie kann sich der Lehrer in seinem Berufsleben die für das Lehramt so nothwendige ideale Richtung frisch erhalten und den Unterricht bei mehrjährigem Schulhalten vor einem alltäglichen mechanischen Gange bewahren?“ Eine vierte Antwort entwickelte mit besonderer Liebhaberei die Gründe, warum der Lehrer keine Gelegenheit zu seiner musikalischen Ausbildung versäumen soll. Morgen hat, wie es berichtet, ein Verfahren eingeschlagen, das sich bis dahin als sehr zweckmäßig bewiesen habe; die Aufsätze nämlich, welche dasselbe Thema behandeln, werden einem Referenten zur Begutachtung mitgetheilt, welcher in einem schriftlichen Referate die gleichen und verschiedenen Ansichten zusammenstellt und prüft, wodurch dann das Kapitel ein lebensvolles Gesamtbild von den Leistungen erhält. Zwei solche Referate, welche wahrscheinlich verlesen wurden, liegen beim Bericht; das eine behandelt Scherr's Tabellenwerk, das andere Scherr's erstes, realistisches Lesebuch. Meilen konnte

aus Mangel neuer Aufsätze nur diejenigen behandeln, welche dem letzten Jahresbericht beigelegt waren; die Beurtheiler theilen dem Kapitel den Inhalt übersichtlich mit, lasen einzelne Abschnitte wörtlich vor; unwichtigere Bemerkungen wurden im Aufsatze selbst angebracht, wichtigere dagegen vor versammeltem Kapitel selbst gemacht. In Sinweil wurden 2 Aufsätze vorgelesen und rezensirt; der eine „über die Stellung des Lehrers als Bürger“ rief eine ziemlich warme Diskussion hervor, deren Resultat dahin ging, dem Lehrer müsse die freie Meinungsäußerung gestattet sein; dagegen möchte derselbe sich hüten, seine Ansichten den Mitbürgern aufzudringen, und so eine hervorstechende politische Thätigkeit zu entwickeln; die andere Arbeit sucht die Ursachen zu entwickeln, warum von Seite der Lehrer so oft über das Betragen der Repetir- und Singschüler geklagt werde; die Hauptursachen sollen liegen in dem in diesen Schülern erwachenden Streben nach Unabhängigkeit und in einer allzu starken politischen Thätigkeit der Lehrer; der Rezensent findet freilich und gewiß mit Recht, daß einer guten Realschule auch eine gute Repetirschule entspreche. In Uster wurden auch 2 Abhandlungen verlesen und rezensirt; die eine auch über das Verhältniß von Kopf- und Zifferrechnen, wobei sich neben der Ansicht des Kapitals Zürich auch die geltend zu machen sucht, daß schriftliches und mündliches Rechnen ein's und dasselbe seien und es mithin keiner besondern Uebungen für das Kopfrechnen bedürfe; die andere Abhandlung giebt die Mittel an, durch welche der Lehrer die ideale Richtung in seinem Berufsleben sich frisch erhalten könne. In Pfäffikon wurden 5 Aufsätze gelesen und rezensirt, und zwar über die Fragen: „Wie kann der Lehrer dem Hang zum Müßiggang und zur Ge-
nußsucht, Quellen des Pauperismus, entgegen wirken?“ „Welchen Einfluß haben die Volksfeste?“ „Welche Forderungen darf man an den Lehrer und Jugendbildner stellen?“ Ueberdies gaben 2 sehr reichhaltige Kapitelsblätter Bemerkungen von Visitatoren, eine Sammlung von Erfahrungen, züchtigten Fehler, denen in anderer Weise nicht beizukommen war; Alles wurde jedesmal mit dem größten Interesse aufgenommen und hat hierin gute Früchte getragen. In Winterthur erörterte ein Aufsatz die Zweckmäßigkeit von Privatkonferenzen; der Rezensent wünschte im Gegensaß zum Proponenten eine ganz freie Gestaltung derselben. Ein anderer Aufsatz, der verlesen und rezensirt wurde, behandelte die Frage: „Warum haben wir Nachzügler?“ Das Kapitel hörte

auch einen Nekrolog über den verstorbenen Jb. Ott von Seen; woran sich noch ein feierlicher Trauergesang reihte. Andelfingen hörte einen sehr langen Aufsatz an „über körperliche Züchtigungen“, dem auch eine lange Rezension folgte; der Besprechung über den Gesangunterricht ging die Verlesung eines ebenfalls umfangreichen Aufsatzes „über die Musik als Unterrichtsgegenstand der Volksschule“ voraus. In Büla ch wurden die eingegangenen Aufsätze dem Hauptinhalte nach der Versammlung mitgetheilt; nur ein längerer Aufsatz: „über die Stellung des Lehrers als Bürger“, hat eine gründliche Rezension zur Folge gehabt. In Regensberg wurden 3 Aufsätze verlesen und rezensirt; der eine behandelte die Frage: „Wie und wann kann unsere Volksschule den vorgesezten Zweck erreichen?“ Die Lösung wurde in zweckmäßigen, aber noch zu weit gehenden Reformvorschlägen gefunden. Der andere handelte auf treffende Weise „über den Einfluß der Volksfeste“ und wurde eben so treffend durch die Rezension ergänzt. Verlesen wurde aus einer größern schriftlichen Arbeit über die Geschichte der Freiherren von Regensberg ein Abschnitt, welcher von Neuregensberg handelte. — Es wurden mithin im Ganzen 24 Aufsätze behandelt, also 2 mehr als im verflossenen Berichtsjahr.

Es ergibt sich hieraus, daß die Behandlung der Aufsätze eine verschiedene ist; es ist dieß auch in der Natur derselben begründet. Aufsätze, welche rein wissenschaftliche Gegenstände beschlagen, werden ohne Rezension, natürlich von dem Verfasser selbst, vorgetragen, und hie und da, wo es nothwendig ist, durch erläuternde Bemerkungen verständlicher gemacht und ergänzt. Für allgemein pädagogische Fragen ist das bisherige Verfahren von Propostiziren und Rezension das zweckmäßigste; theilweise auch für solche, welche nur Bezug haben speziell auf unsern Volksunterricht und die Verhältnisse unserer Volksschule. Für solche Fragen jedoch scheint uns das Verfahren von Sorgen zweckmäßiger, besonders wenn über die von verschiedenen Verfassern in verschiedener Weise erörterte Frage, ein älterer, erfahrener Lehrer referirt. Damit aber nichts Belehrendes oder Erheiterndes, was in den Aufsätzen sich findet, verloren geht, ist es jedenfalls nothwendig, daß durch die Vorsteherchaft oder durch Referenten dem Kapitel der Inhalt der Aufsätze summarisch mitgetheilt, auch stellenweise vorgelesen werde. Damit nun aber jede Kapitelversammlung in dieser Richtung beschäftigt werden kann, ist es durchaus

nothwendig, daß die Aufsätze rechtzeitig und nicht erst am Ende des Jahres eingegeben werden. Es dürfte in dieser Beziehung ein Verfahren, das von Pfäffikon früher vorgeschlagen wurde, die aufsatzpflichtigen Mitglieder nämlich in vier Abtheilungen zu bringen, von denen je eine ihre Aufsätze auf je eine der ordentlichen Kapitzelsversammlungen einzureichen hätte, in Rücksicht gezogen werden. Wir haben auch die feste Ueberzeugung, daß die Aufsätze, welche erst am Ende des Jahres eingegeben werden, nicht immer zu denen gehören, die mit Fleiß ausgearbeitet worden und von besonderm Werth und Interesse sind.

c. Inhalt der Aufsätze.

Ueber die Mannigfaltigkeit der in den Aufsätzen behandelten Materien dürfen wir uns nach den bisherigen Erfahrungen nicht wundern; es ist diese auch keineswegs schlecht hin zu verwerfen; sie hat eben, wie wir dieß in früheren Berichten hervorgehoben haben, ihre Licht-, aber auch ihre Schattenseite. Wie im letzten Bericht können wir auch jetzt wieder hervorheben, daß die Vorschläge der Kapitzelspräsidenten im Allgemeinen mehr berücksichtigt wurden, als früher; wurden ja drei der gestellten Aufgaben: „über die Stellung des Lehrers als Bürger“, „über körperliche Züchtigungen“, „über den veredelnden Einfluß der Volksschule auf das Volksleben“, in mehrern Kapiteln in vorgelesenen und rezensirten Aufsätzen behandelt und theilweise noch diskutirt. Die übrigen zwei Aufgaben, „umfassende Berichterstattung über einen Schulbesuch“ und „Erfahrungen über die Behandlung des grammatischen Schulbüchleins“ sind mehrfach in beigelegten Arbeiten behandelt und die letztere insbesondere mußte als Besprechungsgegenstand im Kapitel Meilen wegen Mangel an Zeit mehrmals verschoben werden. Aus den den Berichten beigelegten Arbeiten, sowie auch aus den in jenen enthaltenen weitem Angaben ergibt es sich, daß weitaus in der größten Zahl der Aufsätze pädagogische Fragen erörtert wurden, und zwar meistens solche, welche veranlaßt worden sind durch vorgeschlagene Lehrübungen und Besprechungen, welche also Fragen behandeln, die vorzugsweise den zürcherischen Volksschullehrer interessiren. Es kann dieß mit Recht ein Fortschritt genannt werden; überlasse der Volksschullehrer die Erörterung allgemeiner pädagogischen

Prinzipien den gelehrten Pädagogen, mache er sich damit bekannt und suche, dieselben für sein Berufsleben fruchtbar zu machen. Zum Beweise des Gesagten führen wir noch einige der in den Aufsätzen behandelten Gegenstände an: Welche bemerkenswerthen Verschiedenheiten zeigen sich in der Ausbildung des Selbstbewußtseins und welche Vorschriften ergeben sich daraus für die erziehende Einwirkung auf das noch bildungsfähige Selbstbewußtsein? (nach Bencke) Ueber Kleinkinderschulen. Bildersammlung für die Elementarschule. Ueber die religiöse Erziehung des Menschen bis zur Realschule. Der Religionsunterricht in der Volksschule und das neue religiöse Lehrmittel. Ueber den Sprachunterricht in der Volksschule. Warum sind die Früchte des Sprachunterrichtes in vielen Schulen so mangelhaft? Orthographie. Ueber Geschäftsaufsätze in der Volksschule. Wann und wie soll die Bruchlehre behandelt werden? Auffassung und allseitige Behandlung des ersten Zehners. Auch eine Ursache der unerfreulichen Wirkungen der Repetirschule. Arbeitsschule. Erfahrungen, Beobachtungen und Ansichten über die Vollziehung der neuen Absenzenverordnung.

Aufsätze wissenschaftlichen Inhalts sind folgende: Eine Metrik. Die Sprache der Telegraphie. Ueber die allmälige Bildung des Erdballs. Ueber Versteinerungen und die vorweltlichen Perioden der Erde. Don Karlo Botta in Bergamo, eine Biographie. Blick auf den Kulturzustand der wichtigsten Völker des Alterthums und des Erziehungswesens zur Zeit des Mittelalters und der Gegenwart. Welchen Gang nahm das jüdische Bildungsprinzip und welchen Einfluß übt es auf unsere gegenwärtige christliche Volksbildung. Affordentlehre.

Wenn ein Mitglied einen Aufsatz über den Maikäfer und ein anderes einen solchen über seine Hochzeit machte, so heißt das jedenfalls die Bestimmung der Aufsätze für ein Schulkapitel total mißfennen.

3. Besprechungen.

Außer den durch die praktischen Lehrübungen und die Aufsätze veranlaßten Besprechungen wurden in allen Kapiteln vorzugsweise zwei Unterrichtsgegenstände sehr einläßlich und allseitig besprochen; den einen derselben haben wir bereits genannt

bei den praktischen Lehrübungen, nämlich den Gesangunterricht; der andere derselben betraf den Religionsunterricht; die Besprechung dieses Lehrgegenstandes wurde veranlaßt durch die vom hohen Erziehungsrathe geforderte Begutachtung des neuen religiösen Lehrmittels für die Realschule. Auch hierüber hat bereits der hohe Erziehungsrath Kenntniß erhalten von den verschiedenen, einander oft ganz entgegengesetzten Ansichten des Lehrerstandes, und wir enthalten uns daher füglich der Mittheilung derselben. Auch bei den weitem Besprechungen wurden von allen Kapiteln die Vorschläge der Kapiteispräsidenten berücksichtigt. Der erste Vorschlag derselben besteht in der Frage: „Wo sind die Kleinkinderschulen wünschenswerth? wo und wie wirken sie dagegen störend auf den Gang der Erziehung ein? Dieser Gegenstand wurde besprochen in Andelfingen und Bülach; hieran reiht sich eine Besprechung „über die häusliche Erziehung“ in Zürich. Die genannten Kapitel stimmen in ihren Ansichten über die Kleinkinderschulen überein; sie halten dieselbe für ackerbautreibende und industrielle Gegenden für nothwendig, aber die meisten bestehenden Institute der Art für unzweckmäßig und nachtheilig; durch Künsteleien und unbefugte Eingriffe in die Behandlung von Elementarfächern werden die geistigen Kräfte der 3 bis 6jährigen Kinder eher abgestumpft als entwickelt; mit gespannter Aufmerksamkeit hörte man in Andelfingen eine Schilderung über die Leistungen einer solchen Anstalt, welche durch und durch mit der zarten Kindernatur im Widerspruche stehen; beide Kapitel verlangen, die Lehrerin, da sie die Mutterstelle vertreten soll, müsse gesunden Menschenverstand, redlichen Willen und gutes Herz besitzen, dann werde sie selbst die rechte Art und das rechte Maß der Beschäftigung mit den Kleinen finden, dieselben physisch und geistig bewahren und fördern, deren geistige Thätigkeit und jugendliche Fröhlichkeit durch passende Spiele und auf Spaziergängen auffrischen und rege erhalten; in Andelfingen wünscht die Mehrheit obligatorische Einführung der Kleinkinderschulen und Ueberwachung der bestehenden durch die Schulbehörden. In Zürich wurden düstere Bilder entworfen über die häusliche Erziehung bei ärmern Leuten, welche ihre Kleinen der Verwahrlosung preis geben, und bei höhern Ständen, welche nicht frühe genug die Einbildung, das Selbstgefühl und die Eitelkeit ihrer Kinder fördern können.

Der zweite vorgeschlagene Besprechungsgegenstand betrifft die

Frage: „Welche Arten der Geschäftsaufsätze eignen sich für die Real- und welche für die Repetirschule und wie sind sie zu behandeln?“ Diese Frage wurde besprochen in Meilen, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Regensberg; hieran reiht sich noch eine Besprechung „über die Aufsatzlehre in der Volksschule“ in Horgen, über die wir bereits das Nöthige mitgetheilt haben. Daß die Ansichten über diese Frage wieder verschieden sind, versteht sich wol von selbst; ebenso daß sich auch Stimmen vernehmen ließen, welche alle Geschäftsaufsätze aus der Realschule verweisen wollten. Im Allgemeinen lauten aber die Berichte doch ziemlich übereinstimmend, und der Bericht von Meilen enthält am nächsten den Ausdruck des allgemeinen Urtheils; derselbe sagt: In der Realschule sind diejenigen Geschäftsaufsätze zu üben, welche in den Kreis vielfacher Erfahrung und gehöriger Einsicht für die Schüler dieser Schulstufe gehören. So z. B. bietet der Verkehr zwischen Konsumenten und Produzenten mannichfachen Stoff, der ganz der Fassungskraft unserer Realschüler angemessen ist und mit gutem Erfolge zur Uebung in Geschäftsaufätzen benutzt werden kann. In der Repetirschule sind dagegen die gewöhnlichen Arten von Geschäftsaufätzen zu behandeln, wobei es sich hauptsächlich darum handelt, daß die Schüler die konventionelle Form, die bei diesen Aufätzen gebräuchlich ist, kennen und nachbilden lernen, um sie nöthigen Falls im spätern Leben richtig anwenden zu können. Es wird als sehr wünschenswerth erachtet, daß jeder Schüler beim Austritt aus der Schule eine Sammlung von Formularen für die verschiedenen Geschäftsaufsätze mitnehmen könne. Was die Behandlung derselben anbelangt, so hält man folgendes Verfahren für zweckmäßig: Der Lehrer gibt erst ein Muster von einem Geschäftsaufsätze und stellt sodann bei näherm Eintreten in das Stoffliche desselben und dessen Anordnung das Schema fest, nach welchem Geschäftsaufsätze derselben Art anzufertigen sind; hierauf wird den Schülern ein etwas veränderter Stoff zur Ausarbeitung gegeben.

Der dritte Vorschlag für Besprechungen ist die Frage: „Welche Beschränkungen dürften die regelmäßigen Promotionen der Alltagschüler erleiden?“ Es wurde diese Frage besprochen in Zürich, Affoltern und Pfäffikon. Die Besprechung dieser Frage blieb ohne Resultat; die Ansichten waren zu verschieden und gingen zu weit auseinander; der Bericht von Zürich

enthält eine wahre Musterkarte verschiedener Meinungen und sagt nur: Einstimmig ist man über die Schädlichkeit der Vorpromotionen von privatim unterrichteten Elementarschülern in die zweite Klasse, so wie von unreifen Realschülern in die Sekundarschule.

Die vierte zur Besprechung vorgelegte Frage lautet: „Welcher Gebrauch kann und soll von den naturhistorischen Abbildungen gemacht werden?“ Es wurde diese Frage nur besprochen in Hinweil; eine Besprechung derselben in Winterthur mußte verschoben werden. Der Bericht von Hinweil sagte: Von den naturhistorischen Abbildungen müssen die hervorstechendsten Merkmale abgelesen werden. Doch soll der Lehrer nicht zu viel Zeit darauf verwenden und die Abbildungen allen Schülern zu Gesichte kommen lassen; mit Hülfe derselben können Beschreibungen und Vergleichen der Naturalien leichter ausgeführt und zu schriftlichen Arbeiten benutzt werden; auch geben dieselben Stoff zu angenehmen und anregenden Besprechungen mit jüngern Schülern.

Das Kapitel Sorgen hat sich zur Besprechung folgende Frage gestellt: „In wie weit soll das Lesebuch sprachlichen und in wie weit stofflichen Werth haben?“ Das Resultat der Besprechungen war: der dritte Abschnitt desselben soll wegfallen, ebenso die Geographie der Schweiz und das Zonengemälde, weil sie die Fassungskraft der Schüler übersteigen; die Mineralogie soll in die Ergänzungsschule verwiesen werden.

Aus Vorstehendem ergibt es sich, daß in allen Kapiteln größtentheils interessante und lehrreiche Besprechungen statt fanden, obgleich sieben Besprechungen weniger stattfanden als im vorhergegangenen Berichtjahr. Wir können uns auch der im Berichtjahre in dieser Richtung entwickelten Thätigkeit der Kapitel freuen.

4. V o r t r ä g e.

Es fanden im Berichtjahr verhältnißmäßig wenige Vorträge statt, im Ganzen nur sechs, also gerade ein Mal weniger als im vorigen Berichtjahr; es findet dieß seine Entschuldigung in der größern Zahl von praktischen Lehrübungen und in den wichtigen, zeitraubenden Besprechungen. Es ist also keineswegs an-

zunehmen, daß das Interesse an wissenschaftlichen Vorträgen abgenommen habe; im Gegentheil, die Berichte heben immer hervor, daß dieselben stets mit gespannter Aufmerksamkeit angehört worden seien und stets lebhaften Beifall gefunden haben; es ist auch keineswegs anzunehmen, daß diejenigen, welche durch ihre wissenschaftlichen Studien für solche Vorträge befähigt sind, die Lust zu solchen verloren haben, um so weniger, da ihre Mitkollegen ihre Bestrebungen mit Liebe und Dank entgegennehmen.

Morgen hörte zwei Vorträge „über Anthropologie“, der Wissenschaft, welche die Grundlage aller Erziehungskunst bildet. Im ersten Vortrage entwickelte der Dozent seinen Standpunkt, wies darauf hin, daß eine weltbewegende Frage noch immer die über den Zusammenhang von Leib und Seele sei. Er hält den Dualismus von Leib und Seele, Kraft und Materie für eine Irrlehre. Es gibt keine Kraft ohne Stoff, keinen Stoff ohne Kraft; jede Materie ist beseelt und jede Seele beleibt. Die Kraft ist dem Stoff unzertrennliche, ihm von Ewigkeit her inwohnende Eigenschaft. Seele und Leib sind nur zwei verschiedene Seiten eines und desselben Organismus; vor aller Trennung sind sie eins. Der Organismus ist Seele und Leib in ihrer Durchdringung. Die Lebenskraft ist ein völlig unklarer Begriff, eine Zufluchtsstätte für Unwissenheit und Trägheit. Diese Sätze wurden durch Thatsachen aus der Chemie und Physik bestätigt. Im zweiten Vortrage suchte der Dozent ein übersichtliches Bild der Ernährung zu geben. Er betrachtete die Nahrungsmittel als Baustoffe des Leibes, ihre Einbildung in die Bestandtheile des menschlichen Körpers, ihre Entwicklung zu Geweben, ihre Rückbildung durch das Zerfallen der Gewebe in die Elemente. Er besprach den Stoffwechsel in seinem Beginn, Verlauf und Ende.

Mittags hörte einen äußerst klaren und bündigen Vortrag über das Fancold'sche Pendel, ein neues Beweismittel für die tägliche Rotation der Erde. In Hinweil wurde ein Vortrag gehalten „über die Schule als Erziehungsanstalt“. Derselbe beschränkte sich aber nur auf die moralische Bildung als die Einwirkung von Menschen auf Menschen, um das Keimnenschliche im Menschen zu wecken und groß zu ziehen; die moralische Erziehung kamit also nicht, wie es das Volk thut, bloß negativ gefaßt werden. Die Schule muß dafür wirken, theils den Mangel an andern erziehenden Kräften, theils ihren Einfluß zu corrigiren. Am meisten trägt der Charakter der Lehrer dazu bei; Wahrhaftigkeit,

Pflichttreue und Fröhlichkeit. Winterthur hörte einen Vortrag „über die Ursachen der französischen Revolution“, in welchem mit großer Gewandtheit und vielem Geschick die positiven und negativen Ursachen auseinander gehalten und besprochen wurden. In Andelfingen wurde in einem Vortrag „über die optische Telegraphie der Alten“ auf musterhafte Weise auseinandergesetzt, wie die Menschen schon in alten Zeiten sich bemühten, ihre Gedanken einander möglichst schnell mitzutheilen, und zwar auf verschiedene Weise, durch Flaggen, Stangen, Rufen von einem Posten zum andern, Feuer, Schnellläufer und zuletzt durch Fernröhren; kunstreichere Mittheilungsweisen wurden durch Zeichnungen an der Wandtafel veranschaulicht. Ein zweiter Vortrag über elektrische Telegraphie konnte wegen Mangel an Zeit nicht angehört werden.

5. Geist der Kapitelversammlungen und Thätigkeit der Kapitularen.

So Erfreuliches die Berichte über die Leistungen der Kapitel enthalten, ebenso erfreulich lauten auch dieselben über den in den Versammlungen sich kundgebenden Geist. Es ist dieses auch leicht begreiflich; rege Thätigkeit erzeugt eine freudige Stimmung und diese eine versöhnliche; eine geistige Leitung und selbstständige Gesinnung erwecken Achtung und wahre, sich nicht selbst überschätzende Achtung behandelt Andere mit Schöpfung. Gerne theilen wir aus den Berichten das Wichtigste über den Geist der Kapitelversammlungen mit.

Zürich: Mit Bereitwilligkeit haben die meisten Kapitelnmitglieder die ihnen zu Theil gewordenen Aufträge erfüllt. Bei der hergebrachten freien Meinungsäußerung darf zwar selten ein Dozent oder Verfasser eines Aufsatzes hoffen, scharfen kritischen Bemerkungen zu entgehen und ungetheilten Beifall zu ernten; allein diese Rückhaltlosigkeit des Urtheils gibt den Verhandlungen die eigentliche Würze und Frische; es wird ja gleichwol stets mit Sorgfalt Alles vermieden, was die gegenseitige kollegialische Achtung verletzen könnte. Die meisten Mitglieder des Kapitels sind unter einander näher befreundet, und obschon zwei divergirende Geistesrichtungen unschwer zu erkennen sind, so dürfen wir es doch mit Freude und Stolz bezeugen, daß gerade in diesem Jahr bei Behandlung der empfindlichsten aller pädagogischen Zeitfragen

die Haltung des Kapitels würdig, ernst und so gemessen war, daß zelotischer Eifer nur Bedauern hätte erregen können. Wir sind um ein gutes Jahrzehnt reifer geworden.

Affoltern mahnt im Hinblick auf das in jüngster Zeit hervorgetretene Bestreben der Feinde der Volksschule, Mißtrauen und Zwietracht unter den Lehrern zu säen, im Hinblick auf die Schulbewegungen im Kanton Bern zur Einigkeit; diese sei möglich, da doch nur sehr wenigen Lehrern das Streben nach theoretischer und praktischer Fortbildung, sowie nach wahrer Förderung des Volksschulwesens abgesprochen werden könne.

Sorgen: Das schöne kollegialische Verhältniß unter den Kapitularen hat sich ungetrübt erhalten. Wenn auch da und dort Meinungsdivergenzen sich kundgeben, so lösten sich doch alle Dissonanzen wieder auf in der einen, schönen und hohen Aufgabe, die uns Allen als Ziel gesetzt ist. Das einige, gemüthliche Zusammenleben, das rücksichtslose Aufschließen der Persönlichkeiten darf insbesondere hervorgehoben werden. Die Versammlung war von dem Streben erfüllt, sich gegenseitig zu fördern durch den Austausch der Gedanken und Erfahrungen. So waren diese Zusammenkünfte eine gegenseitige geistige Erfrischung, eine erneuerte Aufmunterung im Lehrerberufe. Besonders darf hervorgehoben werden, daß sich im Lauf dieses Jahres eine weit regere Theilnahme bei den Besprechungen gezeigt hat.

Meilen: Wir glauben uns nicht zu irren, daß kaum einige Kapitularen sind, welche diese obligatorischen Lehrerversammlungen als unnütz oder als eine Last betrachten; vielmehr wurden dieselben mit der größten Freudigkeit besucht, und es herrschte wol in allen Mitgliedern die lebendige Ueberzeugung, daß dieses Institut unserm Schulwesen reichen Gewinn verschaffen könne. Alle Mitglieder folgten denn auch mit ungetheiltester Aufmerksamkeit den Verhandlungsgegenständen.

Sinwil: Den regen Eifer für die Fortbildung unter den Lehrern dieses Kapitels ersehen wir am besten daraus, daß die 1851 angeregten Fortbildungsvereine nunmehr zu Stande gekommen sind und ihre guten Früchte tragen; der Eifer für dieses Institut ist im Steigen begriffen. Die Statuten sind möglichst frei. Von 2 zu 3 Wochen wird eine Versammlung gehalten, die auch von den entferntesten Mitgliedern ziemlich regelmäßig besucht wird, so daß die für unentschuldigtes Ausbleiben festgesetzte Buße von $\frac{1}{2}$ bis 1 Frk. selten bezahlt werden muß.

Pfäffikon hebt wie Meilen hervor, daß die Liebe der Lehrer zu dem Kapitel sich vermehrt habe, daß dasselbe immer mehr nicht nur ein Fortbildungsmittel, sondern die Aeußerung der ganzen amtlichen Verbindung der Lehrer werde. Wer Etwas zu leisten im Stande ist, der thut es meist freudig. Zu dieser Arbeit haben sich im letzten Jahre Einzelne freiwillig anerbotten, so daß in dieser Beziehung die Bestimmungen des Reglements nie in Anwendung kommen mußten. Wenn bei Diskussionen sich immer nur ein starker Drittheil betheiligt, so ist dieß freilich wenig; doch wird die Zahl derer, die im Bewußtsein der Unsicherheit oder aus Schüchternheit schweigen, immer geringer.

Nachdem der Bericht von Winterthur von einer kleinen Minderheit gesprochen, die den Versammlungstag mehr als einen Versammlungstag der Erholung und des Vergnügens ansetzt, die sich bei den Verhandlungen passiv verhält, die geforderten Arbeiten nur einliefert, weil das Gesetz sie unerbittlich verlangt, die sich nicht einmal an den reglementarischen Gesängen betheiligt — eine solche kleine Minderheit gibt es wol in allen Kapiteln —, hebt der Bericht dagegen hervor, daß unter den übrigen Mitgliedern der Versammlung eine wahre Lust und Begeisterung für den Beruf sich zeige, und ein nie ermüdendes Streben nach Fortbildung sich kund gebe; das aufstrebende Leben hat zugenommen, viele Fragen wurden umfassend und gründlich diskutiert, und Mancher, der sonst nur aus Furcht oder Bangigkeit seine Ansichten für sich behielt, rückte in die Reihe der Sprecher ein.

Nachdem in ähnlicher Weise der Bericht von Andelfingen sich geäußert, fährt derselbe fort: Jede Versammlung brachte den wohlthätigen Einfluß hervor, daß die Kapitularen nach vollendetem Tagesgeschäfte mit frischem Muth und erneuertem Leben in ihren Wirkungskreis zurückkehrten; das Verhältniß unter den Kapitelsmitgliedern ist ein amtsbrüderliches.

Bülach: Von der weit aus größern Zahl der Kapitularen wird die hohe Aufgabe das Erziehungswesen nach Maßgabe der Kraft und des Wirkungskreises des Einzelnen zu fördern erfaßt und in ihnen lebt das Bewußtsein, in der pädagogischen Fortbildung und geistigen Kraft liege das wesentlichste Mittel zur Förderung des Erziehungswesens. Mag es auch sein, daß die Liebe zum Schulfache hie und da mehr materieller als geistiger Natur ist, daß der Bauers- und Geschäftsmann den Pädagogen oft absorbiert; in der Mehrzahl lebt der Geist des Fortschritts und

der Amtsbrüderlichkeit. Jedes Mal strahlt aus den Augen die innige Freude des Wiedersehens in den Versammlungen, der Wunsch nach geistigem Gewinn durch gegenseitigen Austausch der Erfahrungen. Unter uns ist beim Abschied der Satz sprichwörtlich geworden: „Wir haben wieder einen schönen Tag gehabt; geistig gehoben und gestärkt, wollen wir gerne in unsern Wirkungskreis treten und wirken, so lange uns von Gott die Kraft dazu verliehen wird.“ Und so lange der Lehrerstand von diesem Geiste beseelt ist, so lange kann die Schule nicht rückwärts gehen; es muß der ausgestreute gute Samen keimen, sich entwickeln und segensreiche Früchte tragen.

Regensburg: In den mündlichen Besprechungen zeigt sich von Jahr zu Jahr ein regeres Leben, indem sich an denselben immer mehr Mitglieder betheiligen. Unter den Lehrübungen fesselten nur diejenigen, in welchen eine etwas veränderte Behandlung eintrat, die Aufmerksamkeit der Kapitalsmitglieder, was sich auch leicht erklären läßt. Auch hier wird die Fortbildung noch gefördert durch Privatkonferenzen; eine der im vorigen Jahr gegründeten ist eingegangen.

3. Fortbildung der Schulkandidaten.

Ueber diesen Punkt bleiben sich die Berichte aller Jahre so ziemlich gleich, selbst der von Horgen, welcher auch dies Jahr keine Mittheilungen macht. Die Mittel, durch welche die Kapitalspräsidenten sich über die Fortbildung der Schulkandidaten erkundigen, sind verschieden. Zürich klagt über schwache und unzulängliche Kontrolle über die Thätigkeit derselben. In Meilen, Hinweil und Winterthur mußten die Kandidaten in einer besondern Zusammenkunft Aufschluß über ihre Fortbildung ertheilen; in Regensburg, wo nur noch 3 sich finden, geschah dieß einen beim Kapitalspräsidenten; in Meilen mußte Jeder noch einzeln besondern schriftlichen Bericht eingeben; in Uster und Andelfingen konnten die Kandidaten ihren Bericht schriftlich oder in einer besondern Zusammenkunft erstatten; in Affoltern und Pfäfersikon wurde schriftlicher Bericht eingefordert, und zwar in letzterem Ort unter der Bedingung, daß derselbe eine größere Arbeit bilde;

in Bülach verschaffte sich die Vorsteherchaft ihre Ueberzeugung über die Thätigkeit der Kandidaten durch gelegentliche Beobachtungen. In Meilen wurde der Kapitalspräsident von einem ältern Kandidaten, welcher als Privatlehrer angestellt ist, gefragt: „Wie lange wol werden ich und andere meiner Stellung der nämlichen Verpflichtung, wie die jüngsten Kandidaten unterworfen sein?“ Hierauf wurde ihm erwiedert: Das Reglement verpflichtet mich, die Schulkandidaten zusammen zu berufen, und zu diesen gehören Alle in den Lehrerstand aufgenommenen, aber nicht definitiv angestellten Lehrer; es ist zwar zu erwarten, daß in einem revidirten Schulgesetze nicht mehr alle Kandidaten in die gleiche Linie zu stehen kommen und besonders zwischen jüngern und ältern unterschieden werde.“ Pfäffikon nennt die Berichterstattung der Kandidaten geradezu ein Unding. Hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit einer Revision dieses Gegenstandes der Schulgesetzgebung. Aus dem Bericht ergiebt sich auch dies Jahr, daß die Kandidaten mit wenigen Ausnahmen strebsame Lehrer sind, strebsam in der theoretischen und praktischen Fortbildung, daß dieselben auch meistens ihrer Pflicht als Kapitularen nachgekommen sind. Die Musterschulen oder andere musterhafte Schulen wurden von den meisten besucht; mehrere besuchten auch die Übungsschule am Seminar; einer derselben eine ganze Woche lang. In mehreren Bezirken hat die Zahl der Kandidaten bedeutend abgenommen, so in Regensberg und Winterthur. Die definitive Anstellung derselben ist mit ein Beweis für ihre Lehrertüchtigkeit.

4. Bibliotheken.

a. Benutzung.

In Zürich wurde die stehende Bibliothek von 30 Lehrern benutzt, besonders von jüngern Mitgliedern. In Affoltern wurde die Bibliothek von allen Lehrern, ausgenommen 3, mehr oder weniger fleißig benutzt; besonders wurden Novellen und naturwissenschaftliche Werke häufig gelesen. In Horgen hat sich die Benutzung nicht gesteigert, aber auch nicht vermindert. In Meilen sind von 10 Lehrern 35 Bände bezogen worden; besonders wurden wissenschaftliche Werke eifrig gelesen. In Hinweil ist sich die Benutzung gleich geblieben. In Uster ist die Bibliothek

fleißig benutzt worden, was hier immer noch besonders dadurch erreicht wird, daß dieselbe, in den 3 Sekundarschulkreisen vertheilt, wechselt. In Pfäffikon sind von 15 Lehrern 32 Bände bezogen worden; die Benutzung war also geringer, als früher. Auch Winterthur rühmt eine fleißige Benutzung; 28 Lehrer haben Bücher bei Handen, bessere Werke seien fast beständig auf der Fahrt; nur klagt es, daß köstliche Werke oft schon aus erster Hand beschmußt zurückkommen. In Andelfingen haben von 48 Lehrern nur 12 gelesen 47 Bände; dagegen haben viele Lehrer die vorkommenden Gemeinbibliotheken benutzt. In Bülach bezogen 18 Lehrer 24 Bände; es ist aber hiebei zu bemerken, daß die bezogenen Bücher nicht nur von den Bezüglern, sondern meistens von den Lehrern der Kirchgemeinden gelesen wurden, so daß wol wenige Lehrer sind, welche die Bibliothek nicht benutzt haben. In Regensberg werden die bessern Werke fleißig benutzt; daher sucht man die alten zu veräußern; in besondern Kreisen zirkuliren Diesterwegs rheinische Blätter und andere. Aus Vorstehendem ergiebt es sich, daß die Benutzung im Allgemeinen sich gleich geblieben. Ungeachtet dessen werden die Kapitalsbibliotheken doch immer einen bleibenden Werth für den Lehrerstand haben, besonders dann, wenn, wie von mehreren Berichten mit Recht hervorgehoben worden ist, die Kapitalsvorsteherschaft darauf bedacht ist, immer nur werthvolle Bücher anzuschaffen, die für den einzelnen Leser zu theuer wären.

b. Anschaffungen.

Es wurden folgende Werke angeschafft:

Raumer, Geschichte der Pädagogik. Naake, pädagogischer Jahresbericht. Diesterwegs Jahrbuch. Badewitz, Erziehung zur Volkswohlfahrt. Niggeler, Turnunterricht. Schlosser, Weltgeschichte für's deutsche Volk. Göttinger, Escher von der Linth. Macaulay, Geschichte Englands. Bögelin, historischer Atlas. Kurz, die Schweiz, Land und Volk. Vogel, Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich. Littrow, die Wunder des Himmels. Dr. städt's Schriften. Humboldt, Kosmos. Bromme, Atlas hiezu. Burdach, Anthropologie. Grube, geographische Bilder. Schleiden, Physiologie. Illustrierte Weltgeschichte. Grimm, deutsches Wörterbuch. Becker, Stilistik. Weber, Gesanglehre. Heindl,

Repertorium. Andelfingen hat den Anfang gemacht mit Anschaffung verschiedener physikalischer Apparate und Stoffe für Experimentalphysik und Chemie.

c. Rechnungen.

Zürich	hat einen Baarsaldo von	1,28	Frk.
Affoltern	hat ein Defizit von	4,45	"
Gorgen	hat einen Baarsaldo von	123,90	"
Meilen	" " " "	12,73	"
Sinwil	" " " "	70,69	"
Pfäffikon	" " " "	18,70	"
Uster	" " " "	35,05	"
Winterthur	" " " "	16,50	"
Andelfingen	" " " "	93,30	"
Bülach	" " " "	34,81	"
Regensberg	" " " "	28,90	"

Die Rechnungen sind alle geprüft und von der Vorsteher-
schaft unterzeichnet.

Vorstehenden Generalbericht können wir nicht ohne einige allgemeine Bemerkungen schließen. Es läßt sich nicht läugnen, daß im Berichtjahr in allen Kapiteln ein sehr reges geistiges Leben und Streben sich kund gab. Wurde auch in einigen Richtungen der Kapitelsthätigkeit, wie in den Besprechungen und Vorträgen, quantitativ weniger geleistet als im vergangenen Berichtsjahr, so wurde einerseits das Quantitative in den Leistungen ersetzt durch das Qualitative in denselben, wie in den Besprechungen, und andererseits durch eine vermehrte Thätigkeit in andern Richtungen; so wurde jedenfalls im Berichtjahr mehr geleistet in den praktischen Lehrübungen und den Aufsätzen, als im verflossenen Berichtjahr. Wir dürfen also hieraus unbedenklich den Schluß ziehen, daß im Allgemeinen ein regeres, geistiges Leben in den Kapiteln herrschte, als früher. Besonders erfreulich sind auch die Berichte über den Geist, der die Mehrzahl der Kapitularen in den Verhandlungen beseelt, über die vermehrte Theilnahme an den Diskussionen und über die freiwillige Uebernahme von Leistungen. Die Erfahrungen, um welche jährlich die gebildeten Lehrer in pädagogischer Beziehung reicher werden, der rege Eifer, der sich für die Förderung der pädagogischen und wissenschaftlichen

Fortbildung kund giebt, bürgen uns auch dafür, daß der Lehrerstand in seiner großen Mehrheit kaum je dem Stillstand oder Rückschritt verfallen wird, daß mithin, was wir aus inniger Ueberzeugung hoffen, die kommenden Generalberichte ebenso erfreulich ausfallen werden.

Zwei Dinge sind es, die uns zu einer weiteren Bemerkung veranlassen; einerseits die Resultate, welche durch die Besprechung des religiösen Lehrmittels und des Gesangunterrichtes zu Tage gefördert wurden; anderseits die Stelle eines Berichtes, in welcher gewarnt wird vor allzu häufigen Neuerungen, auch wenn dieselben in redlicher Absicht geschehen. Wir sind mit dieser Ansicht einverstanden, aber erst dann, wenn, wie der Berichterstatter sich ausdrückt, „der Augiasstall rein ausgefegt ist“, wenn also unsere Volksschule mit den erforderlichen Lehrmitteln für die verschiedenen Unterrichtsfächer und Jahreskurse versehen ist. Es läßt sich nun aber nicht läugnen, daß die ruhige Entwicklung unsers Volksschulwesens seit den 30er Jahren in hohem Grade unterbrochen worden ist durch die Septemberreaktion, daß uns gerade diese wieder einen „Augiasstall“ von Lehrmitteln und Methoden gebracht hat, der eben wieder seiner Reinigung bedurfte, und diese ist, das wird auch nicht bestritten werden können, nicht in so radikaler Weise erfolgt, wie die Umgestaltung des Schulwesens in den 30er Jahren. Seit die nothwendigsten Lehrmittel für den Sprach-, Real- und Rechnungsunterricht eingeführt worden sind, ist man gewiß mit möglichster Behutsamkeit in der Einführung der noch fehlenden für die Religion, das Zeichnen und das Schreiben, die Formenlehre, verfahren, und noch jetzt fehlen zweckmäßige Lehrmittel für den Gesangunterricht; einleitende Schritte für die Erhaltung derselben haben erst in jüngster Zeit stattgefunden. Die Einführung von neuesten Lehrmitteln ist auch jüngster Zeit in ökonomischer Beziehung bedeutend erleichtert worden. Wie es mit der Repetirschule steht, das ist Jedermann bekannt. Ist einmal die Volksschule mit allen nöthigen Lehrmitteln daher, hat dieselbe durch die angebahnte Revision der Schulgesetzgebung auch entsprechende gesetzliche Organisationen erhalten, dann sagen wir mit dem Berichterstatter: „Nun wollen wir die Schule einmal zum Althem kommen lassen und nur mit konservativer Bedächtlichkeit und ängstlichem Festhalten am Bestehenden die nothwendigsten Neuerungen eintreten lassen.“

Die Diskussionen über das religiöse Lehrmittel und über den Gesangunterricht haben wol, wie noch selten, gezeigt, daß die Ansichten der Lehrer über die Bedeutung und die Methode der einzelnen Unterrichtsgegenstände sehr verschieden sind. Es ist dieses auch keineswegs schlechtthin zu bedauern, im Gegentheil, wenn irgend Etwas Zeugniß ablegt von dem selbstständigen Forschen und Experimentiren über die verschiedenen Unterrichtsfächer, so liegt dieses gerade hierin ausgesprochen: denn in keinem Zweige menschlicher Thätigkeit läßt sich weniger reglementiren, als in dem des Unterrichts und der Erziehung; die Lehrer sind weder Soldaten, welche in ihrer Thätigkeit unbedingt den Willen ihrer Obern vollziehen, noch Offiziere, welche sich streng nur an das Reglement halten müssen. Der Lehrer muß in seinem Wirken frei sein; er muß in dasselbe seine ganze Individualität ergießen können, sonst artet Unterricht und Erziehung in militärische Despotie und in geistestödtenden Mechanismus aus. Aber es darf der Lehrer hinwiederum auch nicht vergessen, daß die Durchführung eines einheitlichen Erziehungs- und Unterrichtssystems, wie dieses namentlich in einem demokratischen Staat nach den Grundsätzen einer freien und humanen Erziehung verwirklicht werden soll, nicht abhängt von ganz individuellen Ansichten und Erfahrungen, die immer mehr untergeordneter Natur sind, — sonst müßte für jeden selbstständigen Lehrer und zwar selbst für diesen jedes Jahr ein neues Lehrmittel geschaffen werden, je nach seiner Stellung und seinen jeweiligen Erfahrungen; sondern vielmehr bedingt ist durch das bei uns längst anerkannte System obligatorischer Lehrmittel für alle einzelnen Unterrichtsfächer; diese Lehrmittel müssen allerdings ausgearbeitet sein nach den allgemein anerkannten Prinzipien einer vernünftigen Pädagogik über die Bedeutung, den Zweck und die Methode jedes einzelnen Unterrichtsgegenstandes, und ihrem Umfange nach müssen sie so beschaffen sein, daß sie in einer Schule von mittlerer Schülerzahl durchgearbeitet werden können. Ist dieses der Fall, so wird ein selbstständiger und pädagogisch gebildeter Lehrer je nach Bedürfniß seiner Schule, im Sinn und Geist der Prinzipien, nach denen das Lehrmittel ausgearbeitet ist, in stofflichen Beziehungen entweder Erweiterungen oder Weglassungen, je nach seiner individuellen Ueberzeugung oder je nach seinen eigenen Erfahrungen diese oder jene Veränderungen, in welche er gerade seine besondere Meinung legt, eintreten lassen können. Nur unter dieser Bedingung kann

unter Berücksichtigung der Individualität ein einheitliches Erziehungs- und Unterrichtssystem durchgeführt werden.

Es ist für die Durchführung dieses Zweckes also vor Allem aus nothwendig, daß, bevor ein neues Lehrmittel eingeführt wird, der Lehrerstand einig sei im Allgemeinen über die Bedeutung, den Zweck und die Methode des betreffenden Unterrichtsgegenstandes. In welcher Weise dieß geschehen kann und soll, darüber haben uns die Diskussionen über den Gesangunterricht hinlänglich belehrt. Sind diese Punkte genau festgesetzt, dann gibt sich die Durchführung derselben leicht; ob dann etwas mehr oder weniger Stoff, eine Frage oder Aufgabe mehr oder weniger sei, das thut Nichts; ein selbstständiger Lehrer, der die Bedeutung, den Zweck und die Methode genau erfaßt hat, und gerade dieß ist unumgänglich nothwendig bei einem neu eingeführten Lehrmittel —, der wird sich stets unter allen Verhältnissen zu helfen wissen.

Die Ueberzeugung, daß die oben ausgesprochenen Ansichten immer mehr Gemeingut des Volkes werden, hat sich in uns befestigt besonders durch im Laufe des Berichtjahres stattgefundenen Diskussionen über das religiöse Lehrmittel und den Gesangunterricht. In dieser Ueberzeugung schließen wir vorstehenden Generalbericht über die Thätigkeit der Schulkapitel, mit dem Wunsche, es möchte auch im laufenden Jahre ebenso viel gethan werden für den innern Ausbau unserer Volksschule, als im verflossenen.

Mit ausgezeichneteter Hochachtung

Der Seminardirektor:

S. Bollinger.

Beilage.

Zwei unentschuldigte Absenzen machten im Bezirk Bülach:
Ulrich Angst von Wyl, Joh. Leuthold von Wyl, Jb. Klinger
von Eschenmosen.

Folgende zu schriftlichen Aufgaben verpflichtete Mitglieder
sind ihrer Pflicht nicht nachgekommen:

In Horgen: Fehr in Adliswil, Roos in Rüschlikon,
Gimpert in Horgen, Trachsler in Käpfnach, Sekundarlehrer
Himmel in Wädenschweil, Haab daselbst, Bosshardt daselbst,